

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 137 (2011)
Heft: 38: Special Needs

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S. L.: Die Kommunikation nach aussen übernimmt ohnehin immer der Projektleiter. Und auf der Infomappe zu unserem Büro wird zudem mit Piktogrammen hinter Samuels Namen auf seine Gehörlosigkeit hingewiesen. Wichtig ist, dass alle immer den gleichen Informationsstand haben. Architektur ist ohnehin stark visuell geprägt, die Informationen werden per Skizze und in den Plänen ausgetauscht und festgehalten. Ausserdem gibt es ja auch noch E-Mails.

Im Alltag ergeben sich vermutlich immer wieder Situationen, bei denen man als Hörender nicht weiss, wie man sich am besten verhält. Wie nähern Sie sich beispielsweise, wenn Herr Wullschleger an seinem Pult sitzt, um ihn nicht zu erschrecken?

F. S.: Man nähert sich so, dass man ohnehin im Gesichtsfeld auftaucht. Zusätzlich kann man sich auch durch Klopfen am Pult bemerkbar machen – Samuel spürt dann die Vibration.

Hat diese besondere Sensibilisierung für die Bedürfnisse anderer Menschen, in diesem Fall für Gehörlose, auch einen Einfluss auf Ihre Architektur?

F. S.: Nein. Für uns steht immer die Beziehung zwischen einem Bau und dem Men-

schen und seiner Umwelt im Vordergrund. Was sich durch Samuel aber geändert hat, ist die interne Kommunikation: Wir mussten lernen, uns bewusster auszudrücken, einander anzuschauen, wenn wir miteinander sprechen, das Gegenüber ausreden zu lassen. Das kommt auch allen anderen im Team zugute.

Samuel Wullschleger, im Zusammenhang mit der Verleihung des This-Priises gab es einige Berichte in der Tagespresse über Sie und Ihre Arbeit. Stört es Sie manchmal, dass die Gehörlosigkeit als Charakteristikum dabei sehr stark betont wird – und nicht Sie als Person im Zentrum stehen?

S. W.: Nein, das ist kein Problem für mich.

F. S.: Samuel hat hier keinen Behindertenbonus. Er ist ein Mitarbeiter wie alle anderen. Dass die Zusammenarbeit so gut funktioniert, liegt aber auch an seiner Persönlichkeit: Er ist ein sehr offener Mensch. Nach den positiven Erfahrungen mit Samuel haben wir versucht, noch eine gehörlose Mitarbeiterin zu beschäftigen. Das ist aber an der mangelnden Kommunikation gescheitert – obwohl Samuel die Mitarbeiterin betreut hat. Es kommt eben auch sehr auf die jeweilige Persönlichkeit an.

GEBÄRDENSPRACHE

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, der Gründerzeit der Gehörlosenschulen in der Schweiz, wurde in der Taubstummenpädagogik die Gebärdensprache verwendet. Von 1830 bis in die 1990er-Jahre war sie jedoch verboten – die Sprache wurde als «Affensprache» stigmatisiert. Ein Umdenken fand erst zur Jahrtausendwende statt. Seither laufen in der Schweiz Projekte, gehörlose Kinder bilingual oder in lautsprachbegleitender Gebärdensprache zu erziehen. Die Sprache besteht aus kombinierten Zeichen (Gebärden), die vor allem mit den Händen, in Verbindung mit Mimik und Mundbild (lautlos gesprochene Wörter oder Silben) und im Kontext mit der Körperhaltung gebildet werden. Die Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) ist in fünf verschiedene Dialekte unterteilt (Zürcher, Berner, Basler, Luzerner und St. Galler Dialekt). Hier existieren fünf Gehörlosenschulen, in Zürich befindet sich die einzige Sekundarschule. Die BSFH in Zürich Oerlikon ist die einzige deutschschweizerische Berufsschule für Hörgeschädigte. Sie bildet Lehrlinge in allen Berufen aus und bietet eine Berufsmittelschule an. In der Schweiz ist der Anspruch gehörloser Menschen auf Gebärdensprachdolmetscher (bei Behörden, Polizei und Gericht, aber auch am Arbeitsplatz) seit 2004 gesetzlich geregelt. Gebärdensprachdolmetscher übersetzen in beide Richtungen für gehörlose und hörende Personen («voicen»/«gebärden»). Auf Kantonsebene erkennt der Kanton Zürich seit 2005 als einziger Kanton die Gebärdensprache verfassungsmässig an. Im Verkehr mit den Behörden des Kantons muss sie daher auf Verlangen eingesetzt werden.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/DSGS>

Kompetenz am Bau



LOCHER

LOCHER

Locher Bauunternehmer AG
Allmendstrasse 92 Postfach 90 CH-8041 Zürich
Fon 044 488 17 17 www.locher-bau.ch

**Umbau Renovation
Fassadenbau
Sanierung Erhaltung
Hydrodynamik**

BÜCHER

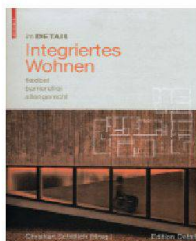
«BARRIEREFREIE ARCHITEKTUR»



Joachim Fischer, Philipp Meuser: Barrierefreie Architektur. DOM publishers, Berlin, 2009. 330 S., über 300 Abb. 22.5×28 cm. Fr. 105.– ISBN (Deutsch): 978-3-938666-46-3 (Englisch): 978-3-938666-97-5

(nc) Barrierefreie Architektur dient nicht nur Menschen mit Behinderungen oder Senioren, sondern auch solchen, die situativ behindert sind. Das Buch beginnt mit Essays zu den Themen Planen, Tourismus, Wohnungswirtschaft und internationalen sprachlichen Standards durch Piktogramme. 27 Projektbeispiele aus Deutschland, Dänemark, Österreich und der Schweiz vermitteln, wie barrierefreie Lebensräume geschaffen und gestaltet werden. Gezeigt werden Museen, Alterswohnbauten, Wohnungen sowie eine Küche und eine Brücke, darunter das ARoS-Arhus-Kunstmuseum, das Haus der Architektur in München und das Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart. Ein illustrierter Kommentar zur deutschen Norm DIN 18025 (Teile 1 und 2) rundet das Thema ab.

«INTEGRIERTES WOHNEN»



Christian Schittich (Hrsg.): Integriertes Wohnen. Flexibel, barrierefrei, altersgerecht. Edition Detail, München, 2007. 176 Seiten, div. Abbildungen und Zeichnungen. 23×29.7 cm. Fr. 95.– ISBN: 978-3-7643-8118-9

(nc/pd) Unsere Gesellschaft altert. Der Wohnungsbau muss mit neuen Lösungen reagieren. Das Konzept des integrierten Wohnens ist eine mögliche Antwort. Die Publikation stellt 24 Bauten in einem kurzen Beschrieb vor, ergänzt durch Pläne, Schnitte und Grundrisse sowie durch Fotos. Als Schweizer Beispiele dienen die Seniorenresidenzen Spargarten in Zürich und Multengut bei Bern sowie die Alterswohnungen in Domat/Ems GR. Fachartikel erläutern die Zusammenhänge und geben Planungstipps. Einführend wird der Begriff des integrierten Wohnens definiert, und es werden die Typologien dieser Wohnform aufgezeigt. Weitere Beiträge analysieren die baulichen Notwendigkeiten, spezielle Anforderungen an Küche und Bad sowie das hindernisfreie Bauen in Neubau und Bestand.

«LEBEN WIE ICH WILL»



Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW (Hrsg.): Leben wie ich will. Autonomes Wohnen im Alter. Kontrast Verlag, Zürich, 2010. 200 Seiten, 135 Fotos. 25×17.5 cm. Fr. 36.– ISBN 978-3-906729-84-8

(nc) «In meinem neuen Leben ist das Wohnen wichtig [...]. Zu wissen, dass Unterstützung jederzeit abrufbar ist, gibt mir ein Gefühl der Sicherheit», sagt Sybille Matthijs, Bewohnerin einer Zweizimmerwohnung in der SAW-Siedlung Gladbachstrasse in Zürich. Wie die ehemalige Primarlehrerin erzählen zwölf BewohnerInnen über ihr Leben in einer Alterssiedlung. Das Buch ist anlässlich des 60. Geburtstags der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) erschienen. Es blickt zurück auf die Anfangszeit der Stiftung und gibt einen Ausblick auf aktuelle Projekte.

BÜCHER BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Sie erhalten die Buchsendung innerhalb von 3 bis 5 Werktagen. Für Porto und Verpackung werden Fr. 7.– in Rechnung gestellt.

Glanzmann

Generalunternehmung

WohnWerk Basel
 ▶ Architekten: Christ & Gartenbein, Basel

FÜR ANSPRUCHSVOLLE PROJEKTE

www.glanzmann-gu.ch